

Noch nimmer hab' ich dich geschaut
 Von Angesicht zu Angesicht,
 Auch hab' ich nimmer dir getrauet,
 Denn nach Vertrauen fragst du nicht.

Du löschest aus der Würde Leben,
 Den Elephanten drückst du todt;
 Du regst den Arm, und Länder beben,
 In Nacht verkehrt sich Morgenroth;
 Du winkst, die Pflugschaar wird zum Schwerte,
 Die Teufel brüllen Bürgerkrieg,
 Und langer Jahre blühend „Werde!“
 Es modert und bleibt ewig stief.

Du reißeest von dem blut'gen Herzen
 Des Gatten das geliebte Weib,
 Du säst der Krankheit Höllenschmerzen
 In der Gesundheit rüst'gen Leib;
 Du grabst das Grab für unsre Freude,
 Verscharrst der Liebe Götterglück,
 Ob Weh den Busen uns versteinete,
 Du gleibst die Beute nicht zurück.

Du schüttelst Königen die Krone
 Mit Hohngelächter von dem Haupt,
 Erhebst den Bettler zu dem Throne,
 Und machst, daß Schurken Ruhm um-
 laubt;

Du stürzest Städte und Burgen nieder,
 Zerbläst die Pracht in Asch' und Staub,
 Du packst der Weltssysteme Glieder,
 Und Sonn' und Sandkorn sind dein Raub.

Das Tröpfchen des Entschlusses schwillt
 Durch dich zum Thatenfeuerstrom,
 Das Dertchen, das die Nacht umhüllet,
 Wird Weltenfonne, wird ein Rom;
 Das Winzige, das Zwergeskleine,
 Das jedes Auge übersah,
 Schnell steht es als das Ungemeine,
 Als ein Kolosß des Riesen da.

Du kannst erhalten, kannst zerstören,
 Kannst brechen, binden, wie du willst,
 Du kannst vermindern, kannst vermehren,
 Du hauchst, ein Diamantberg schmilzt;
 Du kannst verlöschten, kannst entzünden,
 Mit Gram zerfressen und erfreun,
 Kannst niederschmettern und begründen,
 Denn Alles, Alles ist ja dein!

Doch sprich, ist dir die Brust von Stahle,
 Kannst du so fühllos Alles thun?
 Die Millionen Todtenmahle,
 Wo deiner Launen Opfer ruhn,
 Die kannst du all' so schweigend sehen?
 Hier eines Keres Riesenmacht,
 Ein Hellas dort sehn untergehen,
 Und dort zertreten Romes Pracht?

Kalt scheinst du, gleich des Eises Masse;
 So theilst du Schwarzes, Frohes aus;
 Machst, daß ein Teufelmensch verprasse,
 Ein Gottmensch wein' in Höllengraus;
 Gleichgültig scheinst du; doch wer siehet,
 Ob du uns gern zu Boden drückst?
 Ob deine Brust nicht liebend glühet,
 Wenn du auch noch so finster blickst?
 Ernst Ortlepp.

G o t t e s d i e n s t.

Am neunten Sonnt. nach Trinit. predigen:
 zu St. Thomas: Fröh Hr. D. Tyschirner,
 Wesp. : M. Klinhardt,
 zu St. Nicolaus: Fröh : D. Enke,
 Mitt. : Jeschar,
 Wesp. : Ränkert,
 in der Neukirche: Fröh : M. Söfner,
 Wesp. : Müller,
 zu St. Petrus: Fröh : M. Wege,
 Wesp. : M. Rabe,